

Dr. Peter JANKOWITSCH
Bundesminister a.D.,
Generalsekretär des Österreichisch-Französischen Zentrums

Herr Senator, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich Sie im Namen des Österreichisch-Französischen Zentrums, im eigenen Namen, sowie namens unseres Präsidenten, Herrn Thierry de MONBRIAL, der im Laufe des Tages zu uns stoßen wird, sehr herzlich zu dieser Tagung begrüßen.

Wie viele von Ihnen wissen, hat sich unser Zentrum seit einigen Jahren nun schon zur Gewohnheit gemacht, einmal jährlich, in Paris oder in Wien französische und österreichische Entscheidungsträger und Experten der europäischen Politik zu einem Dialog einzuladen. Ein Dialog; dessen Sinn es ist, der Sicht Raum zu geben, die in Österreich und Frankreich zu einigen der jeweils aktuellsten Fragen der europäischen Politik bestehen und daraus so weit wie möglich Anleitung und Anregungen zu finden für gemeinsames Handeln.

Ich freue mich daher, dass es in diesem Jahr wieder gelungen ist, nicht zuletzt auch durch die Arbeit unserer Pariser Schwesterorganisation, des IFRI, des „Institut Français des Relations internationales“, dem ich hier sehr herzlich danken möchte, dass es wieder gelungen ist, eine Runde herausragender Persönlichkeiten für die Teilnahme an diesem Dialog zu finden. Ich darf Sie alle herzlich Willkommen heißen, besonders unsere zahlreich erschienenen Freunde aus Frankreich, an ihrer Spitze, Herrn Senator Philippe MARINI.

Es freut uns besonders, dass in seiner Person wieder der Vertreter eines wichtigen parlamentarischen Gremiums, des französischen Senats, an unseren Beratungen teilnimmt, die bei früheren Anlässen, gerade auch von Vertretern des österreichischen Nationalrates und des Europäischen Parlaments und der französischen Nationalversammlung großen Nutzen gezogen haben.

Eine reiche parlamentarische Regierungserfahrung bringen auch einige unserer österreichischen Teilnehmer mit, die Sie im Lauf des Tages noch kennenlernen werden, unter denen ich besonders hervorheben möchte den früheren Zweiten Präsidenten des Nationalrates, Prof. Heinrich Neisser, der am Nachmittag hier anwesend sein wird, sowie unseren früheren langjährigen Außenminister, Dr. Willibald Pahr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn ein Dialog wie dieser im Zeichen einer soeben in Rom eröffneten intergouvernementalen Konferenz der Europäischen Union stattfindet, einer Konferenz, in der zum ersten Mal das neue Europa der 25 sehr deutlich sichtbar werden wird - sichtbar vor allem durch die gleichberechtigte Teilnahme von zehn künftigen Mitgliedern der Union - so hat das sicher eine besondere Bedeutung.

Die Ambition gerade dieser Konferenz ist ungewöhnlich groß denn nicht mehr oder nicht weniger hat sich die italienische Präsidentschaft zum Ziel gesetzt, Verträge zu verabschieden, deren Gewicht an die der Gründungsverträge der Union, der Römer

Verträge von 1957 heranreichen sollen und denen daher nicht nur der Zufall der Geographie wieder diesen Namen geben soll, Römische Verträge.

Viele der Themen, die diese Konferenz ansprechen wird, werden auch in unserem Dialog eine Rolle spielen, daneben auch die Hintergründe, vor denen sie stattfindet, nicht zuletzt die europäische Krise, die durch den Irakkonflikt ausgelöst wurde. Beschäftigen wird uns aber nicht nur die unmittelbare Vergangenheit, sondern auch die Zukunft der Union, vor allem heute Nachmittag, diese neue Union der 25, die mit all ihren Chancen und Herausforderungen vor uns liegt.

Meine Damen und Herren, in einer gemeinsamen Konferenz zwischen dem Europäischen Parlament und der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, die vor ein paar Tagen in Strassburg stattgefunden hat, haben die Präsidenten dieser beiden Institutionen daran erinnert, dass es über allen Gegensätze hinweg bei Bekenntnis zu Demokratie, zu Menschenrechten, zum Rechtsstaat, nur ein einziges Europa gibt, nicht ein altes und ein neues, sondern nur ein Europa, und dass in diesem Zeichen auch die Arbeiten der Römischen Regierungskonferenz stehen mögen. Dieser Idee eines einzigen Europas haben sich ohne Zweifel auch Österreich und Frankreich verschrieben.

Bei seiner großen Rede im österreichischen Parlament, die vergangenen Dienstag gehalten wurde, hat auch niemand anderer als der heutige französische Außenminister, Herr Dominique de Villepin, beide Länder zu gemeinsamem Handeln in Europa aufgefordert. In diesem Sinn und in diesem Geist soll auch unser heutiger Dialog abgehalten werden.

Ich darf nun Herrn Botschafter Herbert Krauss sowie Herrn Professor Werner Neudeck bitten, diese Veranstaltung namens des Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten sowie namens der Diplomatischen Akademie zu eröffnen.

Ich darf beiden Institutionen für ihre Unterstützung danken, die sie dieser Veranstaltung angedeihen ließen und insbesondere dem Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten, bzw. seiner Chefin, Frau Bundesministerin Ferrero-Waldner für die Einladung zum heutigen Mittagessen. Botschafter Krauss ist nunmehr am Wort.